

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Profiteure der Drogenprohibition

VON ROLF SUTER

Die Prohibition kann Menschen auch heute nicht davon abhalten, die als illegal bezeichneten Drogen zu konsumieren. Sie verstärkt jedoch durch die Kriminalisierung der Drogenkonsumenten das Leid der suchtkranken Menschen und ihrer Angehörigen, und sie erhöht die sozialen Kosten für die Bevölkerung. Es ist eine zentrale und beweisbare Feststellung, dass das, was heute „Drogenproblem“ genannt wird, nicht durch Drogen verursacht wird, sondern durch das Drogenverbot, durch die Drogenprohibition, also eigentlich „Prohibitionsproblem“ genannt werden sollte.

Wieso wird die Prohibition also beibehalten, und wieso wird sie so vehement verteidigt?

Nehmen wir einmal an, es würde jemandem gelingen, „das Drogenproblem“, gemeint ist damit die Senkung des durch Prohibition und Sucht verursachten Leidens, für 10 Mio. Franken zu lösen. Welchen Nutzen hätte diese Person von ihrem Aufwand? Genau so viel wie alle anderen, die keine 10 Mio. Franken dafür ausgeben haben. Sie könnte nicht von Haus zu Haus gehen und sagen: „Ich habe das Drogenproblem gelöst, geben Sie mir 100 Franken, sonst dürfen Sie sich nicht darüber freuen.“ Da alle Personen vom Nutzen der „Lösung des Drogenproblems“ gleichviel profitieren würden, wird also auch niemand etwas dafür investieren. Es lohnt sich schlicht nicht.

Anders sieht es bei der Prohibition aus. Diese ermöglicht es, gewissen Personen und Interessengruppen, einen privaten Nutzen daraus zu ziehen. Eine Studie zeigt auf, dass in der Schweiz jährlich Gewinne in der Höhe von 1.3 Milliarden

Franken aus dem Drogengeschäft realisiert werden. Dieser Gewinn lässt sich aber nur erwirtschaften, weil Drogen verboten sind. Dadurch wird dem „organisierten Verbrechen“ eine Monopolstellung auf dem Drogenmarkt ermöglicht. Die kriminellen Drogenhandelorganisationen haben also ein grosses Interesse daran, dass die Prohibition weiterhin aufrechterhalten wird.

Die Schweiz, aber auch die Regierung aller anderen Länder, stehen unter grossem Druck von Parteien, Strafverfolgungsbehörden, Staaten, Wirtschaftsverbänden, Verbrecherorganisationen und weiteren Gewinnerinnen der Prohibition. Diese fordern, dass am Drogenverbot festgehalten wird, und dass die Repression aufrechterhalten wird. Diesem

Druck haben die Personen und Gruppen, die von einer Legalisierung profitieren würden, nämlich die suchtkranken Menschen und ihre Angehörigen, sowie die gesamte Bevölkerung, wenig bis nichts entgegenzusetzen.

Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung eines Buches mit dem Titel: „Die Gewinnerinnen der Drogenprohibition“. Im Buch wird im ersten Teil untersucht, weshalb die Prohibition nicht funktionieren kann und im zweiten Teil, welches die Gewinnerinnen der Prohibition sind. Die Basis für die Untersuchung bilden die wissenschaftlichen Instrumente der marktwirtschaftlichen Ökonomie. Das Buch kostet Fr. 25 und kann bei Rolf Suter, Kalkbreitestr. 42, 8003 Zürich, Tel. 01/461 22 68 bestellt werden. ■

Inserat

cikade

Fachklinik Für Drogenentzug
Güterstrasse 124 4053 Basel Tel.: 061 / 35 79 79

Entzug alle 14 Tage

Entzugsdaten 1992	31. März	4. August
7. Januar	28. April	1. September
21. Januar	12. Mai	15. September
4. Februar	26. Mai	29. September
18. Februar	9. Juni	13. Oktober
3. März	23. Juni	27. Oktober
17. März	7. Juli	10. November
	21. Juli	24. November

Weitere Kontakt- und Informationsstellen:

Drop In
Ramsteinerstr. 30
4052 Basel
061 / 312 67 10

JBZ Solothurn
Berntorstr. 6
4500 Solothurn
065 / 22 84 48

Contact
Monbijoustr. 70
3007 Bern
031 / 45 95 05